Die Verſöhnung, oder: die Liebe macht alles gut.

Ein Schauſpiel in einem Akte.

18

Pilſen, Klattau und Leipzig,
bei Joſ. Joh. Morgenſäuler,
1793.

Hic proba pauperies habitat nullius egena,
Curaeque triſtes exulant.
Hic ego condo dies, tecto ſub ſimplice loetos
Vt priſca gens mortalium.

An

meinen lieben Freund

Herrn G. D. Löwe

in Pegau.

Der Wunſch, mich auch von der ernſthaften Seite kennen zu lernen, kömmt in Erfüllung. Hier empfehl' ich Ihnen meine ernſte Tochter, mit der Bitte: daß Sie ſie Ihrer gütigen Aufnahme würdigen. Sie iſt ſo, wie ſie die reine Natur und mein aufkeimendes Genie bildete. Wenn Sie in ihren Zügen den Vater erkennen, in der Struktur etwas

finden das nach Ihrem Geſchmack iſt — wenn Sie, ſag' ich, die Wickelſchnur bis auf die Windeln ſo gefunden haben, daß ſie Ihren Beifall verdienen, ſo ſeyn Sie der gefällige Pathe dieſes Kindes, für deſſen beſte Erziehung der Vater ſorgen will.

Schön iſt es Dinge zu ſchöpfen, ſchön auf die Geſchöpfe der allgütigen

Na-

Natur von oben herab zu blicken, ihr Daſeyn zu bewundern. Schön iſt es, wenn die Schöpfung ſich auf Wahrheit ſtüzzet, ſchön, wenn die Wahrheit Wahrheit bleibet. — — — — Und was iſt es, wenn Freunde für uns Freunde ſeyn?

Luckau bei Altenburg,
am 3ten Hornung
1785.

J. N. Komareck.

Perſonen.

Gotthelf, ein alter Bauer.

Karl, ſein Sohn.

Amalia, Gräfinn von Löwenburg.

Jakob, ihr Diener.

Die Szene iſt ein dichter Wald, wo linker-hand eine kleine Strohhütte ſteht.

Digitized by Google

Erſte Szene.

Amalia im Reiſekleide. Jakob, als Bauer.

Amalia.

Endlich bin ich an dieſem mir erwünſchten Orte, wo ich mein Glück, die Zufriedenheit meiner Tage, und das Unrecht meines Vaters wieder gut machen will. — Guter, ehrlicher Jakob! welchen Dank bin ich dir ſchuldig, daß du mir durch deine treue Bemühung denienigen auskundſchafteſt, den die Welt für verloren hielt, dem alles, was ich habe, eigen iſt. All' die Schäzze, die mir das Glück zuwarf, will ich hingeben, mich an meinen Karl ſchmiegen und in deſſen Beſizz Königinn ſeyn.

Jakob.

So recht, mein gnädiges Malchen! — Ehrlichkeit war vom Anfange her mein Loſungswort. Es iſt unmenſchlich, daß man

man ſich mit ungerechtem Gut bereichert, einen andern ſtürzt und ſich empor ſchwingt; ſolche Handlungen, die die Menſchheit entehren ſind unter Groſſen ſehr häufig — und — das ſollte nicht ſeyn! — Groß und klein ſind Menſchen, beide müſſen von ihren Handlungen dort oben Rechenſchaft geben; und weh! weh!! weh alsdenn dem, der den andern gedrückt!!! — Ich dank' es dem lieben Gott, daß ich ein gemeiner Mann bin. Zu viel Klugheit und Einſicht in Dinge taugt nicht; denn gemeiniglich ſtolpert man da, wo man am ſicherſten zu gehen glaubt. Sie thun wohl dran, Gräfinn, daß Sie ſo handeln. Mein Seel! der Himmel wird Sie ſegnen, Ihnen frohe Tage geben und glückliches Ende verleih'n!

Amalia.

Mit Schrecken und Zittern hab' ichs erfahren, daß eine böſe That wehe thut, daß das Bewuſſtſeyn einer üblen Handlung ſein ganzes Lebenlang drückt, und den Tod zehnfach ſchwerer macht. — O mein unglücklicher Vater!

Jakob.

Jakob.

Unglücklich und ſeines Verfahrens wegen bedauernswerth! — Gott vergeb' ihm ſeine Sünden, er iſt todt. — Zaudern Sie nicht ſeinen lezten Seufzer zu erfüllen, der ihm vielleicht noch in iener Welt die ſeligen Freuden vorenthält.

Amalia.

Du, mein Engel Gottes! führe mich hin! führe mich zu dem armen Mann, den Kummer und Noth drückt, dem ich meines Vaters Reue geſtehn, und mit thränenden Augen um Vergebung bitten will; Komm!

Jakob.

Kommen Sie! — — Doch, ich alter Dummkopf! vergeſſe im Taumel meiner Freuden ienes Schwurs, den der Unglückliche im Angeſicht des Himmels aller Welt ſprach: „Nie wieder einen Mann ſehen zu wollen, dem das Gepräge einer vornehmen Denkungsart auf der Stirne zu leſen ſey!“ — Ich will erſt zu ihm. Unter dieſer Verkleidung hab' ich ihn gefunden, unter dieſer Maske einer ländlichen Einfalt entdeckt' er mir ſeinen

Stand,

Stand, klagte mir ſein Schickſal, und ich wurd' ſein Freund. Seit acht Tagen beſucht' ich ihn fleißig; wir geſellten uns, als Bauern, und giengen als Bauern auseinander. Anders kennt er mich nicht, und ich will auch nicht anders von ihm gekannt ſeyn, ſonſt könnt' er die gute Idee von der Ehrlichkeit, die er mir zutraut, fahren laſſen, und das wäre mir nicht lieb; denn ich bin, trozz allem Schickſale, ein ehrlicher Mann. Gehen Sie alſo, gnädige Gräfinn, ſo lange in dies Gebüſch, bis ich ihn zu einer überraſchenden Szene vorbereitet habe. Gott lies Ihren Vater ſinken, aber nicht fallen; denn er verlieh' ihm die Gnade das Unrecht einzuſehen und zu bereuen. — Er wird auch die Verſöhnung bewürken. — Hoffen Sie auf ihn, und — gehen Sie! —

Amalia.

Treuer, redlicher Freund! meine Wohlfahrt — mein Glück hängt von dir ab! — Ich gehe — aber iede Minute in Ungewißheit wird mir ein Jahrhundert.

(Sie geht ab.)

Zweite Szene.

Jakob (allein.)

Gute Seele! — — auch du, guter Karl! Ihr Kinder verdienet der Menſchheit ganzes Glück! Welch ein ſeltenes Beiſpiel der groſſen Welt, iſt nicht meine Gebietherinn! — o, daß alle ſo dächten, wie Amalia! ! ! — Der Menſch lerne erſt, wenn er das Glück im vollen Maaße ſchmecken will, mitempfinden; denn, wer nicht Lieb' und Mitleid gegen ſeinen Mitmenſchen fühlt — iſt kein Menſch. — — — — Nun, ans Werk! — Wie mach' ich das? — Wollt' es wäre ſchon vorbei, der Alte hätt' ſeine Güter und mein Malchen ihren Karl! — — Er kömmt! — Nun, alter Schlaukopf, ins Gewehr!

Dritte Szene.

Gotthelf (kömmt mit einer Axt und einem Bündel Reiſer.)

Jakob. (Ihm entgegen.)

Guten Morgen, Gotthelf! —

Gott=

Gotthelf.

Guten Morgen, Jakob! — — Was bringt dich denn ſo früh zu mir?

Jakob.

Geſchäfte, lieber Mann! wichtige Geſchäfte.

Gotthelf.

Wenn ich ſie lindern kann, ſprich! ich thus herzlich gerne!

Jakob.

Kannſt, Gotthelf! kannſt. — Nur du biſt's, der mir meine Bürde abnehmen, und mich iochfrei machen kann.

Gotthelf.

Fordre mein Leben, wenn meine Kräfte nicht hinreichen. Seit dem mich das Schickſal ſo weit getrieben, daß ich mich vor der Welt in dieſe Einöde verkriechen mußte, ſeitdem hab' ich auch arbeiten, ſchwizzen, beten und faſten gelernt. Unglücklicher Löwenburg!! — Mich und die Meinen ins Elend

Elend geſtürzt zu haben, ſoll dir dein leztes Lager hart genug machen! — ſoll —

Jakob.

Genug, Alter, genug! Dein Feind iſt Freund —

Gotthelf.

Wie? gedenkſt du mich mit dieſen Worten zu tröſten? — Löwenburg —

Jakob.

Iſt todt.

Gotthelf.

Himmel!

Jakob.

Er ſtarb reuevoll mit dem feſten Vorſazz: dir deine Güter abzutreten und die Gnade des Monarchen zu erflehn! — allein die Schwäche ſeiner Tage, der groſſe Kummer ſeiner Seele und eine plözzliche Uiberraſchung des Todes erlaubten ihm nicht ſeine Vergehungen wieder gut zu machen; — er

iſt dahin. — Nur eine Tochter, der er die Wünſche ſeines Herzens anvertrauen konnte, blieb übrig, und dieſe verſprach den Bedrängten aufzuſuchen — — ihn in ſeinen vorigen Stand und Würden zu ſezzen, und ſo die Verzeihung für ihren abgelebten Vater zu erbitten.

Gotthelf.

Gott im Himmel! iſt es möglich? — Löwenburg! — Starbſt du reuevoll, ſo verzeih dir Gott! ich vergab dir ſchon da, als ich mein Elend ſuchte, und Menſch zu werden anfieng. Doch — Woher weißt du das?

Jakob.

Ich war bei ſeinem Ende.

Gotthelf.

Du?

Jakob.

Ich. Du hältſt mich für das, was ich nicht bin, und doch bin ich das, wofür du mich hältſt.

Gotthelf.

Enträthsle dich einmal!

Jakob.

Du glaubſt ich ſey ein Bauer, der bin ich nicht; doch bin ich ein ehrlicher Mann, und dafür hältſt du mich.

Gotthelf.

Nun nicht mehr. Ehrlichkeit bedarf keiner Verkleidung. Dieſer ſeltnen Tugend ſtehen Thore offen, ſie haßt den Seitengang und alle Schliche. Wenn du redlich biſt, — wenn dein Herz rein und von der Schadenfreude unbefleckt wäre, ſo giengſt du gerade zu; aber ſo ſteckt ein heimtückiſcher Wolf in dir, der meiner Spur auflauerte, um mich zu verſchlingen. Ich alter, unglücklicher Mann bin ſo hintergangen worden, ſo abſcheulich gefangen! Iſt es nicht genug, daß ich Freunde, Vörmegen und Würde verlies, um ihren Blutdurſt zu löſchen, kömmt ihr noch dieſe heilige Stille zu ſtören, mich im Dunkel aufzuſuchen, wo ich von allem Geräuſche der Welt entfernt meine kummervollen Tage beſchlieſſen wollte? — Wohl, ſo nehmt mich hin! ſchleppt mich auf das Blut-

ge-

gerüſte! verſprizzet das unſchuldige Blut! ſchändet das Haupt eines Greiſes! — Mein Tod ſey das gewünſchte Opfer eurer Bosheit, nur ſchonet mein Kind! Es hat keinen Antheil an dem vorgeblichen Verbrechen ſeines unglücklichen Vaters.

Jakob.

Faſſen Sie ſich — ich bin — —

Gotthelf.

Judas in wahrer Geſtalt, ein Werkzeug der Bosheit, mein Mörder. Und ich ſoll mich faſſen? — — Kein Wort iſt wahr, kein Wort will ich glauben; alles falſch, grundfalſch. Mein Feind lebt! (mit Enthuſiasmus.) Ha! dort ſeh' ich ihn! — die Schadenfreude thront auf ſeiner Stirne! — wie Verachtung, Zorn, Wuth aus ſeinen Augen funkeln! — — Seine Blicke tödten mich mehr als die Donnerkeilen des erzürnten Gottes! Haltet! haltet! Ah!

(er erholet ſich.)

Jakob.

Unglücklicher Freund!

Gott-

Gotthelf.

Ich Freund? — du Freund? — Nein, kein Menſch iſt des andern Freund! Wer Freundſchaft ſucht, kann ſie nur bei Löwen finden. O wir elenden Geſchöpfe! — Verbirg dich Menſchheit! erſtarre Natur! — haß dein eigen Selbſt! Weg, Barbar! weg!!! Wenn dich mein Alter, wenn dich meine Thränen nicht erweichen können, ſo erweiche dich ein ander Herz!

(eilt ab.)

Vierte Szene.

Jakob (allein.)

Da ſteh' ich nun, und daran iſt die Uibereilung ſchuld. — Mußte juſt ſo 'raus plazzen, ohne 's Ding recht zu überlegen. Nun hab ichs ausgemacht, ſizze mitten im Unheil, das ich ſelbſt geſtiftet hab, und das mich vollends zu Boden drückt.

Fünfte Szene.

Karl und Jakob.

Karl (kömmt und wirft ſich zu Jakobs Füſſen.)

Gnade! Barmherzigkeit für meinen Vater! — Ich — ich will büſſen. Mir gebe man die Ketten, den Tod, der ihm beſtimmt iſt! Ich ertrage alles. Mein Blut tilge ſeine Schuld, die man ihm aufbürdet! — — Schonen Sie nur ſeines Alters!

Jakob (hebt ihn auf.)

Guter Jüngling! — Dein Vater iſt glücklich, auch du biſts. 'S ſoll euch kein Haar gekrümmt werden, ſo wahr uns Gott gnädig iſt! Höre mich! — Ich bringe die Verſöhnung vom Himmel, — nehmt ſie an! — Deines Vaters Furcht iſt ungegründet, er haßt und flieht mich, wie ſeinen Feind. — Ich bin Freund, **wahrer** Freund. Trauſt du mir nicht, ſo überführe dich eines beſſern! — Wenn dich mein Alter, wenn dich mein

red-

redliches Betragen nicht erweichen kann, ſo erweiche dich einander Herz! (eilt ab.)

Sechste Szene.

Karl (allein.)

Was heiſt das? Was will er? — — Noch leb' ich wie im Traume. — — — Er will uns glücklich machen? und mein Vater weint — verzweifelt?

Siebente Szene.

Amalia, erſcheint von Jakob geführt:

Jakob.

Hier, meine gnädige Herrſchaft! — erweichen Sie das Herz, das meiner redlichen Miene nicht trauen will; ich geh' indeß den Vater zu ſprechen. — (Etwas heimlich.) Den holden Jüngling zu bekehren muß Ihnen nur ein Spielwerk ſeyn.

(Geht ab.)

Achte Szene.

Amalia und Karl.

Amalia.

Nicht ſo ſchüchtern, lieber Karl! nicht ſo von ferne! — Eine Freundinn iſts, die ſich Ihnen naht. Ich weis: Ihr Vater prägte Ihnen den Haß gegen die Groſſen ein, weil er von ihnen geſtürzt ward. — Es iſt wahr, er hatte viele Feinde; die mächtigſten ſind aber ſchon zur Rechenſchaft ihrer Handlungen abgefordert worden. Mein Vater ſelbſt, dem die Redlichkeit Ihres Vaters im Wege war, und ſeiner Bosheit auf den Kopf zu treten ſchien, — — er, der ihn beim König eines Hochverraths beſchuldigte, und um Würde und Vermögen brachte, ſtarb reuevoll mit dem heiſſen Wunſche: ſeine böſe That durch mich an Ihnen wieder gut zu machen. Der König iſt von der Unſchuld Ihres Vaters überzeugt, und ſeine Feinde haben die Kraft, ihm zu ſchaden, nicht mehr. Hier iſt die Begnadigung. — Ich übergebe ſie Ihnen, und mit der alles, was Ihrem Vater gehört. Nehmen Sie! — — Und wenn ich mich des frohen Wunſches freuen kann — —

Karl.

Karl.

O himmliſche Güte!

Amalia.

Sie ſah'n mich ſchon einmal, Karl! — Es fiel mir nicht ſchwer, mich mit meinem Bedienten, den Sie eben ſahen, hieher zu begeben, um Sie ſelbſt aufzuſuchen. Ich fand Sie eines Tages in einem Gebüſche, als Sie Früchte ſammelten; allein mein Diener, der mir ins Innere der Seele ſehen konnte, und die Folgen gar leicht voraus merkte, war zu vorſichtig mir zu ſagen: dieſer Bauernknabe ſey mein Karl, den ich ſuche. Wir giengen fort; und ich weinte um den vergeblichen Gang. — Von dieſem Augenblicke an, fühlt' ich mich ganz bewegt; mein Herz fand keine Ruh'. — — Jakob hat ſich acht Tage darauf unter ſeiner Verkleidung bei Ihrem Vater eingeſchlichen. Er forſchte ſeine Geſinnungen aus, entdeckte mirs, und ich eilte von Liebe befliegelt hieher, Ihren Vater, Sie und mich eines Grams zu entledigen, der unſre Herzen folterte.

Karl.

Glücklicher Tag! — Gräfinn;

Ama-

Amalia.

Mein Geliebter! Von dieſem Augenblicke an nenn' ich Sie ſo, und kein Geſchick ſoll mirs wehren!

Karl.

Welch ein unverhoftes Glück! — — Darf ichs ausſprechen? — — O ſelig! — wenn in deinen Armen der Tag enteilt, wer dich reden, lächeln ſieht! Stolz der Schöpfung! Meiſterſtück der Natur! dem iſt der Himmel und alle ſeine Freuden zum Theil.

Amalia.

Ich glaube es, lieber Karl! Sie fühlen das, was ich empfinde. Lange ſchon waren Sie mein Wunſch; und der Ihrige —?

Karl.

Sind Sie, theuerſte Amalia! Iſt mein Vater glücklich, iſt ſeine Ehre gerettet, ſein Name wieder wie vor glänzend, darf er vor dem König, als Graf Nordheim erſcheinen, ſo verbindet uns Hymens ſanftes Band.

Neun=

Neunte Szene.

Die Vorigen. Jakob führt den alten Graf von Nordheim hervor.

Jakob.

Sehen Sie ſelbſt das Bild der Zärtlichkeit, gnädiger Herr! — Sehen Sie wie ſich die guten Kinder umarmen! wie Freude in beider Augen glänzt. — Zweifeln Sie nicht länger an der Wahrheit der Dinge, die ich Ihnen entdeckte, und die unumſtößlich ſind.

Karl.

Kommen Sie, lieber Vater! zur Verſöhnung! zur Verſöhnung!

Amalia.

Auch ich will Sie ſo nennen! — — Mein Vater! Hier auf meinen Knien will ich Sie bitten den Haß gegen mich abzulegen; — Flehen, Ihre Füſſe mit Thränen baden, bis ich Sie erweicht habe, und Verzeihung für meinen abgelebten Vater erhalte.

Er

Er — ſtarb. O, hätten Sie ſeine Reuezähren, die wie Ströme von ſeinen Augen floſſen, ſehen können! — Verzeihung für das Unrecht, das er Ihnen that, für das erlittne Elend, worein er Sie ſtürzte. — Verzeihung!

Karl.

Auch ich vereinige meine Bitte mit Amaliens Seufzern! (knieend) Laſſen Sie ſich erweichen, mein Vater! Machen Sie ſich und uns alle glücklich!

Jakob.

Ich weiß nicht, gnädiger Herr! wie ich Ihr Betragen nennen ſoll. Iſts Hartnäckigkeit, oder Erſtaunen, das Ihnen die Sprache benimmt? Auch ich will niederknien, wenn Sie etwa darauf warten, um eine vollſtändige Theatergruppe zu ſehen.

(kniet hin.)

Der Graf. (Bricht in Thränen aus.)

Gott! Gott! ſolche Freude! — Sie bricht mir das Herz! — Das dacht' ich alter Mann am Rande des Grabes nicht mehr zu erleben! (Pauſe.) Stehet auf! Ich folge euerm Rathe, es ſey, wie es ſey! — Mein Schickſal iſt in des Himmels Hand.

Amalia.

Dieſer ſchreckliche Zweifel tödtet mich. Hier das königliche Handſchreiben, welches Ihr Sohn hält, überzeuge Sie.

Der Graf. (Nachdem er heimlich geleſen.)

Gottlob! ſo iſt meine Unſchuld am Tage! Beruhigung genug für mich! — — keine Geſchenke, keine Tittel, Sire! ein ruhiges Leben gewähren Sie meinem Alter nur! Umarmet mich, meine Kinder! Freund! umarme mich!

Jakob.

Gnädiger Herr!

Der Graf (drückt ihm ſanft die Hand.)

Dein Freund! Und du, mein Sohn! lerne dich zu mäßigen, dem Böſen aus dem Wege zu gehen, und mit deinen Geheimniſſen ſparſam ſeyn. Oft iſt es gut, wenn man ſich einem Freund entdeckt; öfters aber zieht es böſe Folgen nach ſich. Geſelle dich iedermann und verachte den Bettler nicht, denn du kannſt es nicht wiſſen, wo er dir nüzzen oder ſchaden kann!

Amalia.

Herr Graf! mein Sekretär wird Ihnen die Dokumente und all die Schriften einhändigen, die Ihnen von Ihren Feinden ſind entwandt worden. Ich kann mich mit keinem Gut bereichern, das die Gewalt einem andern entriß.

Der Graf.

Edle Seele! meiner Hochachtung werth! — Wie kann ich Sie belohnen.

Amalia.

Mit Liebe — mit Liebe mein Vater.

Der

Der Graf.

Vater will ich ſeyn, wenn Sie meine Tochter ſeyn wollen.

Amalia.

Ich will, will!

Der Graf.

Karl?

Karl.

Will! und bitte um Ihren väterlichen Segen.

Der Graf.

Der Himmel ſegne dich, mein Sohn, er mache deine Tage froh und zufrieden, zufrid'ner, als meine waren. (Zu Jakob.) Du Ehrenmann, ſey ſein Mentor, und lehre ihn, was Menſchheit iſt! — Umarmt euch!

Amalia.) Zugleich und umarmend.

Karl!

Karl.

Amalia.

Der Graf.

Die Vereinigung zweier ſich zärtlich liebenden Herzen iſt oft die Verſöhnung der feindſeligſten Familien geweſen. Auch hier werd' es wahr!

Jakob.

'S' wird und bleibet wahr!

Der Graf.

Der heutige Tag ſöhnt mich mit der Welt wieder aus, denn ſie iſt ihrer Beſſerung nah. — Du mein guter Jakob, dem ich alles zu danken habe, ſollſt nicht von meiner Seite kommen! ewig will ich erkenntlich ſeyn.

Jakob.

Nein, gnädiger Herr! keine Belohnung. Bewieſene Ehrlichkeit lohnt ſich ſelbſt. Die Erinnerung einer guten Handlung wird mir iederzeit ein Freudenfeſt ſeyn; denn ich bin doch zum größten Theile Stifter davon; wo ein guter Spion iſt, hat der General gute Gänge. (zum Karl.) Junger Herr! — Sie bekommen da eine liebe Waare, die bei der heutigen Welt ſehr rar iſt! **Tugend und Unſchuld.** Sie ſind des Fräuleins erſte Liebe.

Karl.

So, wie ſie die meine. Meines Vaters Zureden hat mich dieſem Geſchlechte völlig abgeneigt gemacht; aber der erſte Blick von dieſen ſchönen Augen, hat mich doch verwundt.

Der Graf.

Dankt mit mir dem Herrn, dem Schöpfer, dem Erhalter, für ſeine Gnade, die er uns heut' in ſo vollem Maaß ertheilet! Liebt euch! und habt' Ihr dereinſt Kinder und

En-

Enkel um euch her verſammelt, ſo führet ſie hieher, weiſet ihnen meine Hütte, die ich mir ſelbſt gebauet habe, um mich vor der böſen Welt zu verbergen; führt ſie zu iener Quelle hin, und ſagt ihnen: ſie ſey's, die ich oft mit meinen Thränen geſalzen habe, als mich das Uibergewicht der Verfolgung zu hart gedrückt; — und dann — wandelt zu meinem Grabe hin, und ſprecht! „Hier „ruht er, der die ſchönſte Zeit ſeins Lebens „verſeufzet und troſtlos zugebracht hat, hier „ſchläft er, bis ihn die Poſaune des En„gels weckt, und alle vor den Richtſtuhl „des Ewigen ruft, der alles weis, alles „ſelbſt richten wird, dem kein andrer rathen „kann, der niemand Unrecht thut." Mahlt ihnen mein Leiden — und auch meine Freud', die ich gegenwärtig empfinde! Gelobt ſey der Herr! der den Gerechten nie verderben läßt, der die Böſen ſtraft, und die Guten lohnt!

Ende.

Digitized by Google